1

# **BSA Cahier**

Bern Solothurn Fribourg Oberwallis

### Das Handwerk der Architektur

Was muss eine Architektin oder ein Architekt können? Zuhören, eine Aufgabe verstehen, Kosten einschätzen und einhalten, den Dialog mit allen Beteiligten führen. Allein dies sind spannende Aufgaben! Doch wie arbeiten Architekten überhaupt?

Die Inspiration zu jedem Bauwerk liegt im Arbeiten selbst verborgen. Architektur als Handwerk setzt innere Ruhe, Konzentrationsfähigkeit und ein Gespür für die räumlichen Bedürfnisse von Menschen voraus. Tägliches Üben im Komponieren von Räumen, im Umgang mit Proportionen, Formen, Materialien, Konstruktion, Licht und Schatten ist nötig. Die Kunst des Bauens liegt darin, den Kern einer Aufgabe zu erkennen und diesen als Bauwerk auszugestalten. Bauten, die begeistern, haben eine Massstäblichkeit, sie reagieren auf den städtischen oder landschaftlichen Kontext, sind gut gebaut und respektieren die Ressourcen. In jedem Bauwerk kommt die Haltung seiner Autoren zum Ausdruck. Dafür ist man als Architekt verantwortlich. Da Bauwerke aber nie Werke einer einzelnen Person sind oder losgelöst von Rahmenbedingungen entstehen, kommt dem Dialog eine wichtige Rolle zu. Architektur ist eine kulturelle und gesellschaftliche Aufgabe mit grosser Präsenz im öffentlichen Raum.

Das BSA Cahier 1 gibt Einblicke in das Denken von Architektinnen und Architekten – ein Votum für das Bauen als gemeinsame Verantwortung.

**BSA Bern** 

Daniele Di Giacinto, Solothurn Marcel Hügi, Solothurn Reto Mosimann, Biel Patrick Thurston, Bern



## Herzblut, Wissen und Sorgfalt

Rolf Suter, Jean-Pierre Joliat

#### **JOLIAT SUTER ARCHITEKTEN, Biel**

Biel ist ein spezielles Pflaster. Mit einer speziellen Architektur. In Biel sind richtige Kleinode der Architektur zu finden. Man muss nur mit geöffneten Augen durch die Stadt gehen und dann zeigen sie sich. Die Bauten aus den 20er und den 30er Jahren: Bauhaus, Neoklassizismus, Neues Bauen. Es gibt in Biel nicht nur die Altstadt und in der Schweiz nicht nur Bauernhäuser. Das fröhliche Architekten-Duo Rolf Suter und Jean-Pierre Joliat hat grosse Freude an der Bieler Architektur. Es scheint eine spezielle Art von Liebe zu sein. Und sie wollen auch ein Teil dieser Architektur sein.

Rolf Suter und Jean-Pierre Joliat arbeiten seit 1997 zusammen. Ihre Wanderjahre haben sie unterschiedlich geprägt: Jean-Pierre Joliat erkundete die Tessiner Architekturszene der 80er und 90er Jahre und Rolf Suter arbeitete zehn Jahre in Bern. Doch beim Bauen sind sie sich einig, dass es Herzblut, Wissen und Sorgfalt braucht, um nachhaltige Architektur zu machen. Als Architekten seien sie Bauhandwerker. Sie machen sich schmutzig auf der Baustelle und sind auch stolz darauf. Sie haben den Beruf von der Pike auf gelernt. Denn was bringe schon die beste Idee, wenn man sie nicht umsetzen kann. Sie nutzen die Kunst des Weglassens, die Reduktion, als Kraft beim Bauen. Und am liebsten Beton als Stilmittel. Weil Beton das schönste Material sei, daraus könne man alles machen. Und es trägt.

Gute Architektur zeigt sich nicht nur in Prestigeprojekten, sondern kann dort gefunden werden, wo man sie zunächst nicht erwarten würde.

Beim Sanieren und Erweitern von Altbauten sind Rolf Suter und Jean-Pierre Joliat wissende und respektvolle Pfleger der Zeitzeugen. Sie schauen darauf, dass diese Gebäude, die nicht in Würde altern, sondern zu neuem Leben erweckt werden wollen, ihre Gültigkeit behalten. Die Architekten definieren den Baukörper, nehmen Bezüge und Linien auf. Und sie führen die Linien und Bezüge fort, weil man nie vergessen sollte, dass man im 21. Jahrhundert baut. Deshalb darf eine Erweiterung sich absetzen. Zugleich sollte sie auch eingebunden sein.

Das Gewinnen bei Wettbewerben ist nicht die wesentliche Motivation für ihre Arbeit. Das Wesentliche ist, die Stadt architektonisch mitzugestalten. Gute Architektur zeigt sich nicht nur in Prestigeprojekten, sondern kann dort gefunden werden, wo man sie zunächst nicht erwarten würde. Im Wohnungsbau, unter den Arbeitersiedlungen, die schon sehr das Gesicht einer Stadt prägen. Mit diesem Leitgedanken

und mit Leidenschaft für Architektur ist die Architekturgenossenschaft Süd5 entstanden, die gemeinsam vor allem an Wohnbauprojekten arbeitet und die Stärken der dazugehörenden fünf Architekturbüros nutzt.

Ihnen geht es darum, gute Architektur zu machen, welche Qualität und Gültigkeit besitzt. Sie wollen schon Zeichen setzen. Aber es gehe nicht darum, sich ein Denkmal zu errichten. «Schlussendlich wollen wir etwas zu der hohen Baukultur in der Schweiz beitragen». Und dafür brauche man Herzblut, Wissen und Sorgfalt.

JOLIAT SUTER ARCHITEKTEN. Städtebau, Architektur und Landschaftsarchitektur können nicht einzeln betrachtet werden, sie stehen immer in Relation zueinander. Eingehen auf die vorhandenen Strukturen, das Herauskristallisieren der Besonderheit eines Ortes ist uns ein zentrales Anliegen. Gestalterische, ökologische, funktionelle und soziologische Aspekte sind wichtige Bestandteile unserer Arbeiten. Seit 1997 suchen wir gemeinsam mit unserem Team in Biel einer idealen Umsetzung dieser Aspekte in der täglichen Arbeit möglichst nahe zu kommen.



## Nützlichkeit, Stabilität, Anmut

Rolf Mühlethaler

rolf mühlethaler architekt, Bern

In der schönsten Stadt der Welt arbeitet ein selten schmunzelnder Mann, der an die utilitas, firmitas und venustas glaubt. Was einem Philosophen das Wahre, Gute und Schöne ist, ist dem Architekten die Nützlichkeit, Stabilität und Anmut. Er ist ein pragmatischer Architekt, würde man denken. Sein Architekturreich atmet Klarheit, Struktur und Funktionalität. Und doch strebt er insgeheim nach einer universellen Architektur.

Das Wesen der Architektur sei: Jede Aufgabe neu betrachten, alles Wissen von vorher ignorieren und bei Null anfangen, aus der Aufgabe und den Forderungen des Gebäudes heraus. Dann tauche man in den Ort ein, man setze sich mit ihm auseinander und bekomme ein Gefühl für den Ort, für seine Geschichte und Kultur. Die Suche nach der universellen Architektur ist ein Ansporn für die immerwährende Arbeit. Im Idealfall findet sich das Einzelne im Stadtraum in das Ganze ein. Jedes Haus soll anders sein, sich aber in das Ganze einfügen. Bern sei in dieser Hinsicht die anmutigste Stadt.

Was Rolf Mühlethaler will, sind Gebäude, die Bestand haben, Gebäude, die sagen: Mit mir geht noch was. Heute bin ich noch ein Museum, morgen könnt ihr mich auch anders nutzen, als Hochschule zum Beispiel, oder als Bürogebäude. Der Nutzen kann sich ändern, Aufgaben können

sich ändern, Funktionalitäten können sich ändern. Ein Gebäude sollte im Idealfall die Aufgabe erfüllen und doch veränderbare Funktionen aufweisen. Multifunktionalität durch Reduktion und Abstraktion des Raumes

Er möchte bauen. Wollte er schon immer. Das Bauen liegt ihm im Blut: Von der Statik, Nützlichkeit und Machbarkeit hat er erstmals von Max Schlup gelernt. Für Rolf Mühlethaler macht Architektur nur Sinn als gebaute Architektur. Und er will bauen, so wie er es gelernt hat, so wie er es seinen Lehrlingen beibringt. Er möchte kein blosser Gestalter sein, sondern das ganze Spektrum des Berufes abdecken: Von der Skizze bis zur Abrechnung. Und damit für die Stabilität des Architektenmetiers bürgen.

## Die Suche nach der universellen Architektur ist ein Ansporn für die immerwährende Arbeit.

Herr Mühlethaler, ist man sodann versucht zu fragen, gibt es nur Nutzen und Funktion? Rationalität und Machbarkeit? Und dann, vor der klaren kühlen Kulisse seines Büros, leuchten plötzlich seine Augen auf, verhalten, bernerisch. Es gebe eine Leidenschaft für Ordnung, Raum und Proportion. Das Gefühl stimme, wenn ein gewisser Faktor, ein bestimmter Rhythmus in Raum und Licht zu fühlen sei.

Überdies gehe es nicht ohne Empfindung, Begeisterung und Emotionalität. Ohne vollständige Hingabe halte man den Beruf nicht aus. Die Grundlage für die Arbeit sei unerschöpflich, man dürfe nur das Feuer nicht verlieren.

rolf mühlethaler architekt. Auf der Grundlage einer soliden Berufsausbildung als Hochbauzeichner und Absolvent der Höheren Technischen Lehranstalt (Technikum) Burgdorf sowie insbesondere erster prägender Berufsjahre bei Max Schlup in Biel plant und baut Rolf Mühlethaler neben zahlreicher Jurytätigkeit anspruchsvolle Sanierungen, Hoch- und Infrastrukturbauten aller Art in der Schweiz und in Deutschland. Mit grossem Respekt für das Metier des Bauens bearbeiten Lehrlinge, Hochbauzeichnerinnen und Hochbauzeichner sowie Architektinnen und Architekten alle Leistungsphasen von der Skizze bis zur Abrechnung. Nützlichkeit, Robustheit und Schönheit umgesetzt in Ordnung, Raum und Proportion sind die grundlegenden Werte, welche das Team aus 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern seit 30 Jahren vertritt.



## Das Abenteuer der Aufklärungsarbeit

Gerold Vomsattel, Rita Wagner

#### **VOMSATTEL WAGNER ARCHITEKTEN, Visp**

Architektur ist eine Bereicherung für das Sein. Vielleicht ist sie sogar mehr als Kunst, weil sie eine Funktion hat. Dabei ist Architektur ein wichtiges Kulturgut. Und das bringt eine Verantwortung mit sich. Und brauche auch Aufklärung.

Rita Wagner und Gerold Vomsattel arbeiten schon länger zusammen, als es Vomsattel Wagner Architekten gibt. Was die beiden in ihrem architektonischen Schaffen verbindet, ist gute Architektur als Lebensinhalt. Sie wollen die Sensibilität für das Gestalterische und für zeitgemässe Architektur im Wallis fördern und sind überzeugt, auch schon etwas bewegt zu haben. Als Team ergänzen sie einander: Rita Wagner kümmert sich schwerpunktmässig um das Konzeptuelle und Gerold Vomsattel sieht sich eher der technischen Seite verpflichtet. Sie ziehen am gleichen Strick und sind auch bereit, Zeit, Energie und ihr ganzes Wissen mit dem Bauherren zu teilen, um am Ende eines Projekts ein massgeschneidertes, ganz spezielles Gebäude entstehen zu lassen, das es nur mit den jeweiligen Bauherren und nur am jeweiligen Ort geben kann.

Die Landschaft und Topografie im Wallis stellen sie vor eine besondere Herausforderung. Sie nehmen diese als Chance wahr, Lebensraum zu schaffen, der fasziniert. Anstatt die Landschaft zu verändern, wird auf sie eingegangen, der Aussenraum wie der Innenraum wird an die Umgebung angepasst. Daraus können sich das Raumprogramm, die Schnitte der Räume und die Raumhöhenabfolgen ergeben. Beim Konzept wie bei der Ausführung überlassen Gerold Vomsattel und Rita Wagner nichts dem Zufall. Auf der Suche nach dem Neuen verzichten die Architekten auf das Inszenieren. Sie konzentrieren sich auf das Wesentliche, «reduce to the max» ist die Devise. Licht, Akustik, Materialien und die Dimensionen der Räume sollen Offenheit, Klarheit und Durchblick vermitteln und dazu führen, dass Raumgualität entsteht.

Man begleitet ein Haus von der Idee bis zur Fertigstellung, das ist dem Architekten-Team sehr wichtig. Im Mittelpunkt der Arbeit steht immer der Bauherr und seine Bedürfnisse. Es ist bestimmt eine spannende Reise, die man antritt, wenn man ein Haus von Vomsattel Wagner Architekten gebaut haben möchte. Als Bauherr muss man sich auf dieses Abenteuer einlassen wollen. Wenn der Bauherr offen dafür ist, nimmt man ihn an der Hand und zeigt, was möglich ist und warum es gut ist. Architektur sei auch Gewohnheitssache. Um gute Architektur schätzen zu lernen, brauche man Hintergrundwissen. Und da beginnt die Aufklärungsarbeit. Bis ein Gebäude gestaltet und gebaut ist, durchlaufen Rita Wagner und Gerold Vomsattel zusammen mit dem Bauherren den Weg der architektonischen Selbsterkenntnis. Dies sei ein langer Prozess, der den Bauherren wie auch die beiden Architekten wachsen lasse Das Abenteuer der experimentellen Aufklärungsarbeit lohnt sich für beide Parteien, für den Bauherren und die Architekten, spätestens wenn am Ende der Reise ein schönes Objekt als Beitrag zur Baukultur entstanden ist.

Auf der Suche nach dem Neuen verzichten die Architekten auf das Inszenieren. Sie konzentrieren sich auf das Wesentliche, «reduce to the max» ist die Devise.

VOMSATTEL WAGNER ARCHITEKTEN. Das Büro in Visp im Wallis bearbeitet mit einem Team von 8-10 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein grosses Spektrum an kleinen und grossen Bauaufgaben. Neben öffentlichen Projekten für Banken, Gastronomie und Tourismus planen und realisieren die Architekten im privaten Bereich Einfamilien- und Mehrfamilienhäuser, Neubauten sowie Umbauten. Die Gestaltung von Aussenräumen (öffentliche Plätze und Wege) ist ebenfalls ein wichtiger Teil ihres Schaffens. Sie bearbeiten die Projekte von A-Z: Von der Machbarkeitsstudie über Projektierung bis zur Ausführung mit Bauleitung.



## Perfektion ist charakterlos

Ivo Thalmann

0815 architekten, Biel

Das Architekturbüro hat er mit seinen Freunden und Studienkollegen gegründet. In den 90er Jahren, als die Zeiten für Architekten nicht die besten waren. Im jugendlichen Übermut habe man das Büro 0815 architekten genannt, die Idee dahinter: Auch bei schlechter Konjunktur müsse doch irgendjemand für Menschen Architektur machen, ganz normale, brauchbare 08/15 Architektur.

Architektur ist für Ivo Thalmann etwas Persönliches. Gewollt oder ungewollt übt man als Architekt einen Einfluss auf die Umgebung aus. Und er offenbare sich nicht gern. Er sei eher ein Architekt, der sich gern versteckt, hinter seiner Arbeit. Architektur als Selbstzweck interessiere ihn nicht. Was wichtig sei, ist Konstruktion und Raumprogramm. Grundbedürfnisse des Auftrags ergeben eine Funktion. Eine in Funktion integrierte Ästhetik ergibt schöne Architektur. Das sei etwas mehr als Handwerk, vielleicht schon Kunst, wenn man unter Kunst «Etwas sehr gut machen» verstehe.

Kleine Projekte und viele Neuanfänge beflügeln ihn. Er arbeitet schnell. Bei einem Auftrag trägt er die Tatsachen zusammen und skizziert viel. Skizzieren ist effizient, da gibt es schnell ein Resultat. Man arbeitet stimmig und intuitiv richtig. Skizzieren ist gleich Idealisieren und deshalb geht man von aussen nach innen vor. Vom Grossen zum Kleinen. Den Anfangsprozess und zwei Drittel der Ausführung ver-

folge er noch gespannt, gegen die Fertigstellung des Auftrages lasse seine Aufmerksamkeit nach. Das endgültige Resultat sei zwar entscheidend. Er schaue sich aber selten dieses Resultat an. Weil in der gebauten Konstruktion immer ein Abbild des Charakters des Architekten wie auf dem Präsentierteller liege. Und er offenbare sich doch nicht gern. So, als würde er sich nicht gerne im Spiegel anschauen.

Er arbeitet am liebsten am Bestand. Dabei will er alte Räume und Gebäude nicht in neue verwandeln. Das Spannende ist eher, sich als Architekt zurückzunehmen und nach den Bedürfnissen des Raumes selbst zu schauen um damit eine Intervention vorzunehmen, welche die Integrität des Bestehenden erhält. Das Alte entdecken, die angeblichen Unzulänglichkeiten integrieren und umwandeln. Wichtig ist es zu lernen, von dem Perfektionsgedanken wegzukommen, denn Perfektion sei für ihn ausdruckslos, charakterlos, nicht emotional und schlichtweg langweilig. Es sind die kleinen Unvollkommenheiten, die einem Gebäude oder Raum die eigene Note verleihen. Beim Umbau besteht der Spagat darin, der Kontinuität zu folgen und zugleich kohärent im Blick auf das Jetzt zu bleiben. Ein Balanceakt zwischen dem «eigene Spuren hinterlassen» und dem bestehenden Ganzen. Und wenn man schon Spuren hinterlässt, sollten sie gut sein.

Architektur ist für Ivo Thalmann etwas Persönliches. Gewollt oder ungewollt übt man als Architekt einen Einfluss auf die Umgebung aus.

**O815 architekten.** 0815 gibt es fast überall. Bei Neubauten, Umbauten oder Restaurationen, sogar im Design. Überall dort sind auch wir tätig. An zwei Standorten auf der Sprachgrenze, in Biel und Fribourg, bearbeiten an die 16 Architektinnen und Architekten Projekte. Vorwiegend in der Planung tätig, werden kleinere und grössere Bauaufgaben auch in der Ausführung betreut. Kreative Lösungen zu finden und umzusetzen, gründet bei 0815 auch im Anspruch, kontextuelle Fragen ernst zu nehmen.



# Der Zauberer des Goldenen Schnittes

Ueli Schweizer

Ulrich Othmar Schweizer, Bern

In einer Welt, die zu implodieren droht, weil sie den Druck der Schnelllebigkeit und der Rendite nicht mehr aushält, braucht man vielleicht ein Prinzip, das die Welt zusammenhält, den Menschen und die Architektur. Dieses zauberhafte Prinzip, das Mass aller Dinge, ist für Ueli Schweizer der Goldene Schnitt.

Hinter der Laube der Junkerngasse versteckt sich eine barocke Wunderkiste. Man geht hinein und wird von einem verwuschelten Mann ohne Alter empfangen. Das Architekturatelier fliesst in sein Wohnbereich über. Hier arbeite ich, hier wohne ich. Man bekommt das Gefühl, in seinem Kopf gewesen zu sein. Eine Höhle voller Bilder an den lebendigen, atmenden, unverputzten Wänden. Bücher, noch mehr Bilder, Gebäudemodelle, Zeichentische, Plotter, ein Computer, Farbe, Wärme. Chaos und Ordnung ergeben zusammen eine Ruhe. Er wolle das Chaos nicht bändigen. Er brauche das Chaos um sich herum, um kreativ zu sein. Um Präzision zu schaffen

Ein Gebäude ist ein Organismus. Der Mensch ist ein Organismus. Man vermesse einen Menschen, und tatsächlich, der Abstand von den Fingerspitzen bis zum Ellenbogen steht im Verhältnis des Goldenen Schnittes zur Länge des Fusses. Somit wäre bewiesen, dass der Goldene Schnitt immer und überall als Mass zu finden ist. «In der Welt zu leben ohne

Einblick in die versteckten Gesetze der Natur ist so, als kenne man die Sprache des Landes nicht, in dem man geboren wurde» (Hazrat Inayat Khan). Wenn man diese Gesetze der Natur beim Bauen beachtet, dann seien die Menschen wohl in einem Raum, ohne zu wissen warum. Architektur ist für den Menschen.

## Selbstverständlich können wir mit den heutigen technischen Mitteln alles ersetzen. Aber warum ersetzen, wenn wir etwas Besseres haben?

Beim Zeichnen folgt die Hand automatisch dem Goldenen Schnitt. Das Zeichnen ist wichtig. Das Wissen um die Statik ist wichtig. Natürliches Licht ist wichtig. Natürliche Luft ist wichtig. Selbstverständlich können wir mit den heutigen technischen Mitteln alles ersetzen. Aber warum ersetzen, wenn wir etwas Besseres haben? Man müsse vielleicht etwas länger nachdenken. Nachdenken ist wichtig.

Die Fassade ist nicht wichtig. Es ist nur eine Fassade. Das Gebäude und seine Ästhetik ergeben sich, wenn die inneren Werte stimmen: Der Plan, der Riss. Beim Bauen nach den Aufrissen werden die exakten Linien der Zeichnungen von Baumaterialien umwachsen und plötzlich entsteht ein sinnlicher Körper des Gebäudes. Überraschung! Auch ein

wenig Geheimnis muss sein. Wenn man gleich schon das Gebäude von aussen zeigt, wie es werden soll, und sich nicht auf die Zeichnungen verlässt, dann wäre es so wie in der Liebe, wie wenn eine unbekannte Frau dir einen Brief schriebe und ohne vorher den Menschen kennenzulernen, würde man schon ein Bild von ihr verlangen. Das habe doch keinen Bestand. Die Liebe und das Architekturmachen seien ähnliche Prozesse. Beides braucht Leidenschaft und immerwährende Arbeit, um diese Leidenschaft am Leben zu erhalten.

Ulrich Othmar Schweizer. Am 20. August 1944 in Luzern geboren, 14 Jahre Assistent am Lehrstuhl von Prof. D. Schnebli an der ETH Zürich, Vorträge, Gastkritiken, Ausstellungen, über 120 Architekturwettbewerbe in der Schweiz, Dänemark, Schweden. Das Arbeitsfeld reicht vom bescheidenen Küchenumbau bis hin zum sozialen Wohnungsbau, denkmalgeschützten Umbauten sowie Neubauten, Platzgestaltungen, vom Friedhof zu Spitalbauten, Altersheimen, Kultur- und Theaterbauten, Schulanlagen, Künstlerateliers, Werkstätten, usw. Die Arbeit bereitet mir heute noch Freude.



## Kontinuität durch Weiterentwicklung

Roland Hitz, Silvio Ragaz

matti ragaz hitz architekten ag, Liebefeld Bern

Sie sind auf verschiedenen Wegen dorthin gekommen, wo sie jetzt sind. Silvio Ragaz hat Architektur studiert und so ziemlich nach dem Studium gewann er einen Wettbewerb für ein sehr interessantes Projekt, das er dann umsetzen durfte. Das kann süchtig machen. Für Roland Hitz kam die Begeisterung für den Beruf bei der Arbeit als Hochbauzeichner im Architekturbüro und die Begeisterung war so stark, dass er nebenbei studiert hat, bis er selbst Architekt war. Und irgendwann auch Partner bei matti ragaz hitz architekten.

Das Fundament für die Arbeit, Weiterentwicklung und die Kontinuität des Büros sei das Zusammenwirken von Team und Einzelleistung der hervorragenden Mitarbeitenden. So wie ein Organismus sich immer wieder erneuert, indem nach und nach neue Zellen entstehen und ihn gesund halten, so braucht auch dieses Architekturbüro frisches Blut, um sich weiter zu bewähren, zugleich aber offen und frei zu bleiben. Roland Hitz lächelt verschmitzt: «Mich haben sie ja auch so dazu geholt, als Partner, jetzt bin ich nicht mehr der Frischeste, jetzt haben wir einen neuen jüngeren Partner». Die Partner seien unterschiedliche Charaktere, und ausgerechnet diese Reibungsfläche, die durch den Austausch zwischen ihnen entsteht und zum Kompromiss führt, sei bereichernd.

## Durch Einfachheit sei eher Schönheit zu erreichen als durch Komplexität.

Diese Dynamik wollen sie auch weiter leben. Ihren Stil könnte man am besten als vielfältig bezeichnen. Ihre Häuser erkenne man nicht. Der Leitgedanke bei der Arbeit: «Jedes Haus ist unterschiedlich». Um diesen Leitgedanken zu verfolgen, stellen sie sich immer wieder neu auf die Aufgabe ein, suchen das Bestmögliche und geben sich nie zufrieden. Sie wollen mit offenen Augen durch die Welt gehen und sich auch vom Schaffen der Kollegen beeinflussen lassen.

Sie praktizieren solides Bauen, das Gültigkeit und Qualität besitzen soll. Man denkt an die Aussenwirkung und den Menschen. Aussen zeigt sich die Qualität der Architektur in ihrer Ausstrahlung. Durch Einfachheit sei eher Schönheit zu erreichen als durch Komplexität. Und dann gibt es da noch den Faktor der zurückhaltenden Überraschung, welcher der Berechenbarkeit des soliden Bauens hinzugefügt wird. Das gewisse Etwas, das die Ausstrahlung massgeblich mitbeeinflusst. Als Kriterium für die Qualität dient letzten Endes die Frage, ob man selbst in diesem Gebäude leben oder arbeiten wollen würde. Man baut zwar für andere, aber vor allem muss es für einen selbst stimmen. Die letzte Instanz sei die eigene Intuition.

Sie wollen Kontinuität durch Weiterentwicklung und Offenheit erreichen. Kontinuität bedeutet für sie als Architekturbüro, das es seit 33 Jahren gibt: Weiterhin bestehen bleiben und immer wieder zur bestmöglichen Form auflaufen. Ohne Weiterentwicklung ist ihnen die Architektur nicht vorstellbar.

matti ragaz hitz architekten ag. Wir beschäftigen uns seit mehr als 30 Jahren mit Architektur in all ihren Formen, vom kleinen Umbau bis zu Neuanlagen in grossem Massstab. Unser Tätigkeitsfeld ist breit gefächert mit Schwerpunkten im Wohnungs- und Verwaltungsbau. Unterstützt durch ein Team von ca. 30 qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zeichnen die vier gleichberechtigten Partner Toni Matti, Roland Hitz, Silvio Ragaz und Stephan Mezger jeweils verantwortlich für die einzelnen Projekte.



## Der musikalische Baumeister

Patrick Thurston

#### Architekturbüro Patrick Thurston, Bern

Patrick Thurston ist jemand, der gern mit Widerständen arbeitet. Es gibt immer unsichtbare Windmühlen, die Kraft geben. Ist er ein Querulant? Nein! – würde er lachen. Lachen kann er. Er will schon in Erscheinung treten. Anecken will er weder mit dem, was er tut, noch mit dem, was er baut. Anstelle von Anecken würde er nur zu gern jenen Dingen Form geben, mit welchen er zu tun hat. So, dass sich starre Gefüge etwas verschieben. Aber eben freundlich und nicht aufdringlich.

Patrick Thurston denkt, dass Architektur viel mit Musik und Sinnlichkeit zu tun hat. Doch trotz expressiven Zeichnens und einer Kunstausbildung ist es das bodenständige handwerkliche Können, welchem sich sein Bauen letztendlich beugen soll. Er sei kein Akademiker, sei auch kein Künstler, als Architekt ist er gern ein Handwerker, ein Baumeister, welcher das Projekt am liebsten von Beginn an bis zum Schluss in der Hand hält.

Die Arbeit am Projekt beginnt damit, ein Thema der Aufgabe in Worte zu fassen. Benennen, um was es geht. Erste Assoziationen. Begreifen, benennen, begründen. Fühlen, denken, zusammenfassen. Hören. Der Austausch mit seinen Mitarbeitenden, ein Tauziehen manchmal, ohne geht es nicht. Die Zufälle zulassen. Inhaltliche Relevanz suchen, bis man das Gefühl bekommt, man trifft ins Rote. Wichtig für

die Entscheidung sind Materialien, Gefühl, Symbolik und die Kultur. Entscheidungen, welche in einem Projekt gemacht werden, müssen eine Antwort auf die Bauaufgabe sein. Diese Art von Entscheidungen ist der Stoff der Projekte und die Lösung der Aufgabe.

# Architektur muss gestimmt sein, sie darf nicht schreien.

Die Aufgabe ist weit zu verstehen, reduzieren kann man später. Es ist die Suche nach der Harmonie der Musik als archaisches Prinzip in den Proportionen und Materialien. Eine Harmonie, die das Bauen bestimmen soll. Um dem Ort Kraft zu verleihen, um ihn zu beseelen. Ordnungen bergen körperhafte Rhythmen, und diese möchte Patrick Thurston in die Architektur einbinden. Ist die Partitur des Ortes erst einmal gelesen, wird an Räumen gebaut, die harmonisch in die Ruhe zurückschwingen sollen. Räume sind Leere mit Rändern. Mit diesen Rändern ist ein sorgfältiger Umgang angesagt. Die natürlichen Räume sind zu definieren. Architektur muss gestimmt sein, sie darf nicht schreien.

Doch Architektur ist nichts Ätherisches. Architektur ist zum Brauchen da. Sie ist handfest und bodenständig. Nach der Phase der Suche wird es konkret und praktisch. Man gewinnt an Bodenhaftung und geht von einer grösseren Entscheidung aus aufwärts. Der Architekt wird zum Bau-

meister. Hinter handwerklichem Können liegt für Patrick Thurston immer etwas praktisch Erlebtes, ein Wissen darüber, wie man, zum Beispiel, ein Brett teilt und was man dazu braucht. Diese Art von handwerklichem Können wird auf die Architektur übertragen. So wird dann gebaut. Und hinter der handwerklichen Massarbeit seiner Konstruktionen und dem Wissen um den Klang der Baumaterialien, die ein Gebäude zusammenhalten, glaubt man manchmal den Schlag seines an die Bauernhäuser verlorenen Herzens zu hören.

Architekturbüro Patrick Thurston. Geboren 1959, Hochbauzeichner, langjährige Tätigkeit im Naturschutz, Ausbildung in Tanz, Gesang, Theater und bildender Kunst, Gründung des Architekturbüros 1994 in Bern als Autodidakt, kleines Team von Architekten, Lehrlingsausbildung. Bauen ist für uns eine kulturelle Aufgabe: Uns begeistern Themen, die wir nicht kennen, damit wir die Inhalte genau und sorgfältig ergründen müssen. Viel Erfahrung haben wir in den Bereichen Denkmalpflege, Kultusbauten, Zooarchitektur. Uns liegt das Handwerk am Herzen, beim Konstruieren von Bauten wie auch beim Entwerfen von Möbeln und Leuchten.



# Einfachheit, Frische und ein wenig Übermut

Laurent Vuilleumier, Paul Humbert

LVPH architectes, Fribourg

Es waren einmal zwei Cousins. Paul Humbert und Laurent Vuilleumier. Wie der Zufall es wollte, haben sie beide Architektur studiert. Doch nach dem Studium haben sich ihre Wege getrennt: Paul Humbert hat vier Jahre vor allem in Portugal gearbeitet, Laurent in Berlin, New York und sogar in Aserbaidschan. Beim Bau eines Hauses für die Familie haben sie dann gemerkt, dass sie sehr gut zusammen arbeiten können. Und so haben sie sich entschieden, gemeinsam ein Architekturbüro zu gründen. Einfamilienhäuser bauen sie jedoch nicht mehr. Das reizt sie nicht.

Ihr erstes eigenes Büro haben sie 2004 selbst gebaut, in Pampigny. Sie haben aus dem vorhandenen Material und so einfach wie möglich das Beste aus dem Gebäude gemacht. Von da an hat sich ihre Linie verfestigt: Bauen so einfach wie möglich. Sie haben immer viel Freude daran gehabt, einfache, kostengünstige und etwas übermütige Lösungen auszuprobieren. Eine ihrer Spezialitäten war es, solche Lösungen für alte, auch geschützte Gebäuden zu finden. Manche Gebäude wurden reanimiert, obwohl andere dies schon für hoffnungslos erklärt haben.

Beim Bauen fragen sie sich oft: Gibt es nicht noch einen anderen Weg, wie man dieses Problem lösen kann? Einen ökonomischeren Weg, etwas, das zunächst nicht so naheliegend ist? Das Naheliegende ist nicht die Art von Einfachheit, welche die beiden anstreben. Manchmal müssen sie sogar nur zu einer Lösung kommen, indem sie sich fragen, wie würde ich auf keinen Fall bauen? Sie fragen sich: Macht die Perfektion, die viel an Ressourcen und Mitteln schlucken würde, an dieser Stelle einen Sinn?

### Das Naheliegende ist nicht die Art von Einfachheit, welche die beiden anstreben.

Paul und Laurent haben nicht dieselbe Vorstellung, wie man baut, die Einfachheitslinie ist ihnen beiden aber schon gemeinsam. Doch ist bei jedem Projekt eine gegenseitige Meinungsäusserung gefragt. Unterschiede sehen sie als Stoff, aus dem Kreativität gemacht ist. Und so hat es sich zugetragen, dass in ihrem Büro viele junge Menschen aus der ganzen Welt arbeiten und an Ideen herumprobieren. Genau das wollten sie: Architekten und Architektinnen, die aus Leidenschaft für den Beruf bereit sind in ein fremdes Land zu gehen. Der Schatz an Einfällen, Frische, leichtem Übermut und Arbeitswillen machen ihr Architekturbüro zu einem lebendigen Bienenstock. Sie lassen ihren Mitarbeitenden freien Lauf bei der Projektentwicklung und verlassen sich auf deren Elan und Kreativität. Nicht ohne das letzte Wort zu sprechen, natürlich.

Seit drei Jahren gibt es ein zweites Büro. In Pampigny arbeitet Laurent Vuilleumier, Paul Humbert hat einen Teil des Büros nach Fribourg mitgenommen. Es bewegt sich viel in diesem Büro. Die Spontaneität, Freiheit und Leichtigkeit wird in den Räumen der ehemaligen Druckerei in Fribourg, wo das Büro sich einquartiert hat, in Ehren gehalten. Denn der Beruf des Architekten kann anstrengend und stressig sein. Und so versuchen sie noch heute so zu arbeiten, dass die Motivation und Lust an verwegener Architektur am Leben bleibt.

**LVPH architectes.** Das Büro ist in Pampigny und in Fribourg mit insgesamt 25 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern tätig. Nach seiner Gründung in einer alten Scheune im Jahre 2002, hat es sich zunächst mit kleineren Projekten und Umbauten beschäftigt. Inzwischen sind die Dimensionen gewachsen und das Büro widmet sich Konstruktionen grösseren Massstabs, welche die Recherche um neue Themenbereiche erweitert.



## Die Poesie des Betons

Andrea Roost

Andrea Roost, Bern

Die Faszination fürs Bauen hatte in jungen Jahren angefangen, in Marokko, als er die präzise Einfachheit und Schönheit der Lehmhütten im Mondlicht gesehen hat. Weiter sei es mit der stabilen Leichtigkeit der Brücken in den USA gegangen. Und dann war noch dieses eine Gebäude in Kanada, das er angeblich immer wieder baut. Er wolle zurück und nach vorne blicken, der Moment zähle in der Architektur nicht, der Moment sei vergänglich.

Vor kurzem war er in Bern, wieder im Museum für Kommunikation, das er entworfen hat. Er nahm den Kulturpreis und eine Laudatio für sein Lebenswerk entgegen und neben dem empfundenen Stolz hat er vielleicht kurz einen kleinen Schock beim Wort «Lebenswerk» erlitten. So schliesst sich der Kreis. Würde man denken. Er musste den Schock abschütteln und den Stolz behalten und diesen in sein Atelier tragen und weiter zusammen mit der Kerngruppe aus seinen Mitarbeitenden an der schlichten Poesie des Betons feilen. Weil es wichtige Sachen zu verwirklichen gibt.

Das Poetische am Beton ist seine Unmittelbarkeit. Eine unmissverständlich bescheidene Kraft, die direkt aussagt, was ein Bauwerk sein will. Andrea Roost scheint die melancholische Schönheit des Betons zu atmen. Und doch strebt er immer nach Erkenntnis, indem er sich auf das Gewesene rückbesinnt, dieses kritisch hervorhebt, um es

wieder zu verwerfen, bis sich eine gewisse Sicherheit einstellt. Sicherheit erlaube es, nicht mit der Mode zu gehen, sagt er. Er möchte Kontinuität und Transparenz statt Mode. Und er glaubt an das, was er da macht.

Das Poetische am Beton ist seine Unmittelbarkeit. Eine unmissverständlich bescheidene Kraft, die direkt aussagt, was ein Bauwerk sein will.

«Ein Gebäude muss das aussagen, was es sein will». Was will denn ein Gebäude? Seine Gebäude wollen kommunizieren, wollen kommuniziert werden und zur Interaktion bewegen. Architektur kann das leisten. Man darf die Architektur nicht unterschätzen. Die Gebäude prägen das Bild einer Stadt und das Bild der Stadt beeinflusst die Menschen. Bei der Arbeit an einem Gebäude sei die Eigenart des Ortes zu bestimmen. Danach die inneren Werte, die Identität des Gebäudes: Das, was es sein will.

Andrea Roost seinerseits will dramatische Architektur machen, und wenn er von dramatischer Architektur spricht, dann interessiert ihn nicht das Auffällige per se, sondern die Dramaturgie des Gebäudes im Gesamtbild der Stadt. Er will und kann die kühlen Oberflächen des Betons zu Kommunikationsräumen zusammen- und auseinander-

schieben, dem entstehenden Innen- und Aussenraum durch Licht und Schatten Sinnlichkeit einflössen und so den Raum für Begegnung öffnen. Er glaubt, dass Menschen durch diese Offenheit dazu angespornt werden können, sich miteinander auseinander zu setzen, dazu gezwungen werden können, durch die Beschaffenheit eines Raums aus dem Dunkeln der Anonymität heraus zu treten. Damit sich Identität bilden kann. Weil Architektur dem Menschen nahe gehen kann, ihn beeinflussen und berühren kann. Weil es nicht möglich ist, sich der Architektur zu entziehen. Architektur kann noch etwas.

Andrea Roost. Das Architekturbüro wurde 1973 gegründet. Ein Team erfahrener und langjähriger Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bearbeitet anspruchsvolle Bauaufgaben, zumeist auf Grund eines gewonnenen Architekturwettbewerbes. Zu den bekanntesten Bauten gehören das Pharmazentrum der Universität Basel, der Hauptsitz der CSS-Versicherung in Luzern, die Kehrichtverbrennungsanlage in Thun, das Büro- und Laborgebäude des Bundesamtes für Gesundheit in Köniz, das Museum für Kommunikation sowie der neue PostParc beim Bahnhof Bern.

#### BSA Bern Solothurn Fribourg Oberwallis

#### 0815 architekten

Cyrill Haymoz, Oliver Schmid 1700 Freiburg www.0815architekten.ch

#### 0815 architekten

Ivo Thalmann 2503 Biel www.0815architekten.ch

#### A Kurt Aellen

3006 Bern

#### **Christoph Allenspach**

1701 Freiburg

#### arb Architekten

Franz Biffiger 3006 Bern www.arb.ch

#### Atelier 5 Architekten und Planer AG

Peter Breil, Heinz Müller 3001 Bern www.atelier5.ch

#### **B** Reto Baer

3172 Niederwangen www.reto-baer.ch

#### Bart & Buchhofer Architekten AG

Jürg Bart, Stephan Buchhofer 2503 Biel www.bartbuchhofer.ch

#### boa baumann architekt

Andreas Boa Baumann 3011 Bern www.boabaumann.ch

#### **Ernst Bechstein**

3400 Burgdorf

#### Pierre Benoit

2532 Magglingen

#### Jacques Blumer

3037 Herrenschwanden

#### **Kurt Blum**

3001 Bern

#### **BOEGLI KRAMP Architekten**

Mattias Boegli, Adrian Kramp 1700 Freiburg www.boeglikramp.ch

#### Peter Bölsterli

Beijing

#### André Born Architekt

André Born 3006 Bern www.andre-born.ch

### Fritz Bühler

2502 Biel

#### Bysäth + Linke Architekten

Hans-Peter Bysäth, Aloys Linke 3860 Meiringen

#### **C** Nott Caviezel

3006 Bern

#### Pierre Clémençon

3048 Bern

#### **D** Dual Architekten

Urs Allemann, Marcel Hügi 4500 Solothurn www.dual.ch

#### Architekturbüro Markus Ducommun

Markus Ducommun 4500 Solothurn www.ducommun.net

#### **E** Martin Ernst

3012 Bern

#### F Fahrni Architekten AG

Heinz Fahrni 3612 Steffisburg www.fahrniarch.ch

#### Franz Füea

8702 Zollikon

#### **Bernhard Furrer**

3005 Bern

#### G Gassner & Leuenberger Architekten AG

Beat Gassner 3600 Thun www.gassnerleuenberger.ch

#### **Frank Geiser**

3095 Spiegel b. Bern

#### **GONTHIER ARCHITEKTEN**

Alain Gonthier, Regina Gonthier 3013 Bern www.gonthier-architekten.ch

#### GRABER PULVER Architekten AG

Marco Graber, Thomas Pulver, Thomas Winz 3005 Bern www.graberpulver.ch

#### **Urs Graf**

3007 Bern

#### Sonja + Urs Grandjean

3013 Bern

#### **GRASER ARCHITEKTEN AG**

Jürg Graser 8005 Zürich www.graser.ch

#### Pierre Grosjean

3065 Bolligen

#### H Hausammann Architekten AG

Yvonne Hausammann 3011 Bern www.myhausammann.ch

#### **Uli Huber**

3011 Bern

#### walter hunziker architekten ag

Walter Hunziker 3012 Bern www.hunarch.ch

## J JOLIAT SUTER ARCHITEKTEN

Jean-Pierre Joliat, Rolf Suter 2503 Biel www.joliatsuter.ch

#### jomini + zimmermann architekten

Valérie Jomini, Stanislas Zimmermann 8037 Zürich www.j-z.ch

#### K Tim Kammasch

3401 Burgdorf

#### Kistler Vogt Architekten

Silvia Kistler, Rudolf Vogt 2502 Biel www.kistler-vogt.ch

#### L Pierluigi Lanini

3037 Herrenschwanden

#### **LEISMANN architektur** Roman Lehmann

2502 Biel www.leismann.ch

#### **Benedikt Loderer**

2502 Biel

#### **LVPH** architectes

Laurent Vuilleumier, Paul Humbert 1700 Fribourg www.lvph.ch

#### M Marcel Mäder

3013 Bern

#### matti ragaz hitz architekten ag

Roland Hitz, Silvio Ragaz 3097 Liebefeld Bern www.mrh.ch

#### **Thomas Maurer Architekt**

Thomas Maurer 4900 Langenthal

## LARS MISCHKULNIG ARCHITEKT

Lars Mischkulnig 2503 Biel www.larsmischkulnig.ch

#### :mlzd

Daniele Di Giacinto, Claude Marbach, Pat Tanner 2503 Biel www.mlzd.ch

#### Henri Mollet

2502 Biel

#### Morscher Architekten AG

Cornelius Morscher 3008 Bern www.morscher.ch

#### rolf mühlethaler architekt

Rolf Mühlethaler 3013 Bern www.rolf-muehlethaler.ch

#### P Alfredo Pini

3037 Herrenschwanden

#### **Jean Pythoud**

1752 Villars-sur-Glâne

#### R Rausser + Zulauf

Magdalena Rausser-Keller, Jürg Zulauf 3012 Bern www.ruzarch.ch

#### Edwin Frédéric Rausser

3012 Bern

#### **Andrea Roost**

Andrea Roost 3006 Bern www.aroost.ch

#### **Anton Ruppen**

1950 Sion

#### S Jürg Saager

2502 Biel

#### Johannes Saurer Architekt

Johannes Saurer 3600 Thun www.johannessaurer.ch

#### SCHÄR BURI ARCHITEKTEN AG

Fritz Schär 3006 Bern www.schaerburi.ch

#### Christoph Schläppi

3012 Bern www.christophschlaeppi.ch

#### Dieter Schnell

3401 Burgdorf

#### Jürg Schweizer

3006 Bern

#### **Ulrich Othmar Schweizer**

3011 Bern

#### Sollberger Bögli Architekten AG

Lukas Bögli, Ivo Sollberger 2503 Biel www.sollbergerboegli.ch

#### spaceshop Architekten GmbH

Beno Aeschlimann, Stefan Hess, Reto Mosimann 2503 Biel www.spaceshop.ch

#### ssm architekten ag

Jürg Stäuble 4503 Solothurn www.ssmarchitekten.ch

#### **Hans Martin Sturm**

3550 Langnau

#### T Architekturbüro Patrick Thurston

Patrick Thurston 3014 Bern www.thurston.ch

#### **Martin Tschanz**

8032 Zürich

#### Algin-G. Tschumi

2520 La Neuveville

#### U Urfer Architekten AG

Thomas Urfer 1700 Freiburg

## V VOMSATTEL WAGNER ARCHITEKTEN

Gerold Vomsattel, Rita Wagner 3930 Visp www.ywarch.ch

#### W Frank Weber

3612 Steffisburg

#### werkgruppe agw

Reinhard Briner, Martin Zulauf 3008 Bern www.werkgruppe.ch

#### Christian Wiesmann

3011 Bern www.christianwiesmann.ch

# BSA Bund Schweizer Architekten

Der BSA Bern vereint gut 100 Architektinnen und Architekten aus Solothurn, Bern, Fribourg und dem Oberwallis. Bereits 1908 wurde die Vereinigung in Bern gegründet. Architektinnen und Architekten wirken in zahlreichen Gremien, Wettbewerbjurys, Behörden und Fachverbänden mit und setzen sich täglich für Baukultur ein. In Solothurn, Biel, Bern, Fribourg und Thun greifen Architekturforen regelmässig aktuelle Themen auf. Im «Bieler Tagblatt» und im «Bund» erscheinen die Kolumnen «Baukunst» und «Baustelle».

Mit dem BSA Cahier thematisieren wir Architektur als kulturelle Arbeit. An diesem Heft haben Karina Akopian und Rolf Siegenthaler mitgewirkt.
«Im Kopf schreibe ich immer», sagt die Autorin Karina Akopian. Sie ist 1981 in Sibirien geboren und in der Ukraine, Lettland und Deutschland aufgewachsen. Nach dem Studium am Schweizerischen Literaturinstitut der HKB in Biel lebt sie als freie Autorin in Zürich. Rolf Siegenthaler, 1970 in Bern geboren, studierte Fotografie an der Ecole d'arts appliqués in Vevey. Er ist Dozent an der Schule für Gestaltung in Bern und lebt und arbeitet als freischaffender Fotograf in Bern.

#### **Impressum**

Herausgeber: BSA Bern mail@bsa-bern.ch www.bsa-fas.ch Texte: Karina Akopian Fotografie: Rolf Siegenthaler Gestaltung: Katrin Kaufmann Druck: Druckerei Läderach AG Auflage: 2'500 © 2014 BSA Bern ISBN 978-3-033-04760-0

Mit Unterstützung von:



Schweizer Hersteller von Armaturen und Systemen für die Sanitärtechnik

